

die angebotenen Pferde zu besichtigen. Schließlich gelangten wir auf die gleiche beschwerliche Weise wie gestern wieder zurück in unsere Unterkunft zum Mittagessen, später begaben wir uns in die Bade- oder Schwitzstube und wuschen unsere Leiber. Wie schön aber dort die Bäder sind und wie aufmerksam die Bedienung in ihnen, darüber lese man oben II, 368. Nach dem Bad verließen wir mit einem Diener das Haus und streiften durch die Läden der Kaufleute und verbrachten so vollends diesen Tag.

0842

0840

0846

Am 16. Oktober, dem Tag des Bekenners Gallus, gab es kurz nach Mitternacht eine Mondfinsternis. Wir hätten sie nicht gesehen, da wir im Schlaf lagen, hätten uns nicht die Sarazenen, die auf den Türmen schrien und heulten, dazu aufgeweckt. Denn beim Beginn einer Finsternis schreien sie von fast allen Türmen in den höchsten Tönen und heulen entsetzlich, ihrem Aberglauben hingegeben und die anderen dazu anstachelnd. Sie sind zwar immer abergläubig, ganz besonders aber, <III, 74> wenn die Sonne oder der Mond sich verfinstern, denn in ihrer Torheit meinen sie, daß die Gestirne beseelt seien, daß sie Leiden zu erdulden hätten und Veränderungen durch fremde Mächte ausgesetzt seien. Besonders aber verehren sie den Mond und bringen sein Bild auf allen ihren Moscheen an, nicht den Vollmond, der rund in seinem Licht leuchtet, sondern den zweispitzigen, zum größten Teil verdunkelten. Ich glaube, sie haben das vom Kult der Diana übernommen, die ja auch Mondgöttin gewesen sein soll und deren Tempel innen wie auf den Dächern das Zeichen des Mondes trugen wie die Moscheen. Oder sie nahmen es, weil die Christen auf ihren Kirchen einen Hahn mit erhobenem Hals und Schwanz haben, der etwa die Form eines Halbmondes hat, und sie machten einfach aus dem Hahn einen Mond, und dies ist wohl der eigentliche Grund.

0836

0851

0831

0891

0791

0941

0741

Als es aber Tag geworden war, bekamen wir Besuch von einigen Christen, die uns berichteten, daß die Schiffe in Alexandria bereits beladen würden und so rasch wie möglich die Heimfahrt antreten sollten. Als wir dies hörten, suchten wir sofort den Dankwart auf und baten ihn, uns schnellstens nach Alexandria zu bringen, bevor die venezianischen Schiffe von dort abgefahren wären, denn wenn wir sie versäumten, müßten wir in Alexandria überwintern, was uns höchst ärgerlich wäre und schädlich für Leib, Seele und Habe. Darauf antwortete Dankwart: Ich führe euch, wohin ihr wollt, doch möchte ich euch nicht raten, nach Alexandria ohne einen vom Sultan ausgestellten Zeugnis- und Schutzbrief zu gehen. Denn wenn ihr ohne einen solchen Paß dorthin kommt, werdet ihr am Stadttor gleich bis auf die Haut ausgezogen, alle eure Kleider samt der Unterwäsche werden gefilzt, damit ihr nichts mitbringt, wofür ihr keinen Zoll entrichtet habt. Wenn ihr aber einen Paß habt, so lassen sie euch ungeschoren durch. Darauf verlangten wir, er solle dann eben einen solchen aus der Kanzlei des Sultans besorgen. Diesen Rat aber gab uns jener Betrüger, um uns Geld abzunehmen und nicht etwa aus Sorge um unser Wohlergehen, denn das Schreiben nützte uns gar nichts, wie wir merken sollten.

0341

Ende

Anfang

Auf den 17. Oktober hatten wir eine unruhige Nacht einmal wegen des nächtlichen Treibens der Sarazenen in ihrem Fastenmonat, wovon ich schon des öfteren sprach. Dann aber als sie endlich ruhig waren, kam ein Uhu angefliegen und begann, gerade gegenüber unserer Schlafkammer sitzend, lauthals mit seinen Rufen, was uns in nicht geringen Schrecken versetzte. Zwar wollten wir, wie es einem Christen geziemt, nicht auf Vorzeichen achten, doch von Natur aus erschrickt der Mensch, wenn er in der Nacht Vogelstimmen hört, vor allem aber vom Uhu, dessen nächtliches Geschrei dem Menschen ebenso verhaßt ist wie sein Flug den Vögeln <III, 75> am Tag. Er ist der Totenvogel, immer mit unheilvoller Vorbedeutung, Kündiger kommenden Unglücks, wie es Ovid im 5. Buch der Metamorphosen sagt (549 f.):